

Peter Anreiter

Zum Wipptaler Oikonym *Mützens*

Westlich von Matrei am Brenner, am Weg zum Wallfahrtsort Maria Waldrast, liegt die Siedlung *Mützens*. Sie ist eine Rotte der Gemeinde Mühlbachl im politischen Bezirk Innsbruck-Land. Archäologische Ausgrabungen, die sich bis zum Jahre 3000 v. Chr. datieren lassen, bestätigen das hohe Alter dieser Gegend.

In einer Brixner Traditionsurkunde, die zwischen 1050 und ca. 1065 in Rodeneck ausgestellt wurde findet sich der älteste Beleg des Namens: Ein gewisser Edler namens Gottschalk (*quidam nobilitatem sortitus Gotescalch*) überlässt der Kirche von Brixen (*super altare sancti Ingenvini [...] legavit ac donavit*) verschiedene Güter, u. a. *Mützens* (*Mucines*) bei Matrei am Brenner (*Maturegio*) sowie einen Diener namens Ozzo und 25 Unfreie (*cum quodam serviente Ozzo nomine ceterisque utriusque sexus mancipiis numero XXV*).¹

In den nächsten Urkunden wird *Mützens* als Herkunftsort von Zeugen genannt, die den jeweiligen Rechtstatbestand bestätigen. Der Name tritt also nur in den Corroboraciones auf. Zu nennen sind drei Urkunden des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Dießen am Ammersee (Landkreis Landsberg am Lech)²: In einem Dokument, das zwischen 1137/1138 und 1147 ausgewertet wurde, übereignet ein gewisser Berthold von Hausen (*Berhtoldus de Husin*)³ auf Bitten seines gefallenen Bruders Luitold (*rogatu Liutoldi fratris sui, qui [...] occisus est*) ein Langut in Merching und Dröbling (*predium suum, quod situm est in loco, qui dicitur Mandichign et quod situm est in loco, qui dicitur Troizilign*)⁴. Als Zeuge fungiert ein gewisser *Woluoldus*⁵ *de Muzines*. Derselbe Zeuge, erscheint in zwei weiteren Urkunde aus demselben Zeitraum: Merboto, ein Ministeriale des Grafen Bertold I. (*Merboto, ministerialis comitis Bertolfi*)⁶, übereignet dem Kloster Dießen sein Erbe in Schmiechen, Heinrichshofen und Egling (*hereditatem suam [...] Schimeon*⁷, *Heinrichshouen*⁸, *Hegelingin*⁹). Zeuge: *Woluoldus de Muzines*. Ferner: Der Priester Adalbero von Schmiechen (*sacerdos Adalbero de Scmiehen*)¹⁰ übergibt dem Kloster Dießen drei Mägde zu Klientenrecht (*in legem et iusticiam clientum tres ancillas suas*). Dies bezeugt (neben anderen) ein *Wolfoldus de Mutzinis*¹¹.

Etwas später tritt der Name *Mützens* in den hoch mittelalterlichen Urbaren und Steuerbüchern auf. Im Urbar des Hochstifts Freising von 1160 wird *Mützens* zweimal in der Form *Muzenes* als zinspflichtig erwähnt.¹² Von einer *halbiu hube ze Mützens* ist die

¹ Vgl. REDLICH 1886:51; SINNACHER 1822:610.

² Vgl. SCHLÖGL 1967:14f., 15f., 18.

³ Codexvariante: *Bertolfus de Husen*.

⁴ Codexvariante: *quod situm est Mandichigen et quod situm est Trozelingen*.

⁵ Codexvariante: *Wolfoldus*.

⁶ Codexvariante: *Berhtolfi*.

⁷ Codexvariante: *Shmiehen*.

⁸ Codexvariante: *Hainrichishouen*.

⁹ Codexvariante: *et Egelingin*.

¹⁰ Codexvariante: *Smiehon*.

¹¹ Codexvariante: *Mutzines*.

¹² Vgl. VON ZAHN 1871:19.

Rede im Urbar Meinhards II. von 1288¹³, und im Steuerbuch des Inntals von 1312 ist von *der stiure von Mutzens* zu lesen.¹⁴

Im 14. Jahrhundert wird der Name *Mützens* besonders häufig in den Urkunden des Trautson-Auersperg-Archivs erwähnt¹⁵, so etwa 1326 (*Mützens*), 1380 (*Muzzens*), 1384 (*Mützens*), 1391 (*Mützens*).

Zur Abrundung des Bildes sei noch eine Auswahl späterer Belege präsentiert, vgl. ca. 1400: *Mützens*¹⁶, 1487: *Mutz(e)ns*¹⁷, 1509: *Mütz(e)ns*¹⁸, 1574: *Müzens*¹⁹, 1578: *Mützens*²⁰, 1594: *Muzens*²¹, 1609: *Mizens*²² (der älteste Beleg mit (-i-)), 1614: *Mizens*²³, 1615: *Mizens*²⁴, 1624: *Mizens*²⁵, 1628: *Mizens*²⁶, 1629: *Mizens*²⁷, 1642: *Müzens*²⁸, 1648: *Mizens*²⁹.

Was die Etymologie des Namens betrifft, so ist vorzuschicken, dass heute gebräuchliches /(t)z/ lauthistorisch mehrdeutig ist. Dies kann man gut am Tiroler Namenschatz ablesen. Abgesehen von deutschen Beispielen (wie etwa mhd. *etze* ‘Weideplatz’ bzw. auch ‘Weiderecht’ → *Oetz* [Gemeinde im politischen Bezirk Imst]) sei etwa auf *Planötzenhof* (oberhalb von Innsbruck) ← roman. **planétsa* < **planítia* (= klass.-lat. *planities*) ‘Ebene’, *Narötz* (Weiler in der Gemeinde Gries im Sellrain, politischer Bezirk Innsbruck-Land) ← roman. **Nuridza* (= **in uridza*) ← **auridia* ‘Lufthauch, sanfter Wind’ (im Sinne von ‘Bremstall’, ‘kühler Ort, Unterstand für das Almvieh an heißen Tagen’). Aber es gibt noch eine andere vordeutsche Quelle für /(t)z/.

Im Wipptal und seinen Seitentälern häufen sich vorrömische Namen, die man dem Stamm der Breonen zuschreiben kann, vgl. etwa *Matrei am Brenner* (< **māt[e]rejā* ‘waldreiches Gebiet’), *Navis* (< **naūisjā* ‘Gebiet mit neu bestelltem Ackerland’), *Trins* (< **trunja-* ‘zur Truna-Alm gehörig’), *Schmirn* (< **smurnija-* ‘zur Smurna-Alm gehörig’), *Schöfens* (< **skaūinā* ‘Heustadel’), *Schmurz* (< **smurt[i]ja-* ‘zur *Schmurt-Alm gehörig’), *Lapones* (< **lapp-an-* ← **lappā* ‘Steinplatte’), *Tarzens* (< ? Aber sicher vorrömisch) usw.

Und auch *Mützens* gehört dieser Schicht an. Auszugehen ist von idg. **mukah₂* ‘Haufen’ (vgl. griech. *μύκων · σωρός, θημύων* Hes.)³⁰ > breon. **mukā* → **mukinā* ‘(Stein-)Haufen’.³¹ Dieses Appellativum wurde in die propriae Sphäre überführt und erschien dort als **Mukinā*. Dieser Namen ging durch den romanischen Filter und wurde zu **Mučina* verändert. In deutschem Munde ergab diese Form zunächst **Muzina*, dann

¹³ Vgl. VON ZINGERLE 1890:41.

¹⁴ TLA, Codex 107, fol. 9a. – Vgl. SCHADELBAUER 1939:53.

¹⁵ Vgl. SCHOBER 1996:213, 234, 142, 59.

¹⁶ Urbar der Herren von Trautson zu Matrei (= TLA, Urbar 212/1, fol. 7).

¹⁷ Urbar der Spiessin über ihre Güter aus der Propstei Steinach (= TLA, Urbar 214/1, fol. 6).

¹⁸ Verfachbuch des Gerichtes Steinach, Heft II, fol. 52.

¹⁹ Urbar der Pfarrkirche zu Matrei (= TLA, Urbar 150/1, fol. 18).

²⁰ Stiftsarchiv Wilten, Urkunde 164 D 07.

²¹ Stiftsarchiv Wilten, Urkunde 156 O 01.

²² Zehentregister der Stadler von Gstirner zu Matrei (= TLA, Urbar 213/1, fol. 9).

²³ Getreidebeschreibung des Gerichtes Steinach (= TLA, Codex 1175, fol. 10).

²⁴ Einwohnerzählung (Gesamt Tirol) (= TLA, Codex 1175, Mappe „Landgericht Steinach“, fol. 10).

²⁵ Akt des Klosters Maria Waldrast (= TLA, B 126).

²⁶ Grundsteuerkataster des Gerichts Steinach (= TLA, Kataster 30/1 TLA, fol. 342).

²⁷ Urbar des Klosters Maria Waldrast (= TLA, Urbar 115/5, fol. 13).

²⁸ Akt des Klosters Maria Waldrast (= TLA, B 54).

²⁹ Akt des Klosters Maria Waldrast (= TLA, B 42).

³⁰ Vgl. POKORNY 1959:752.

³¹ Vgl. ANREITER – CHAPMAN – RAMPL 2009:155.

**Müzina* (mit Umlaut) bzw. **Müzenā* (mit Schwächung der nichttontragenden Silben) und schließlich **Müzen* (mit Apokope). An diesen Namen trat dann in weiterer Folge das für die Tiroler und Vorarlberger Namenwelt so typische mobile *-s#* an. **Müzens* wurde schließlich in der frühen Neuzeit zu **Mizens* delabialisiert. (Die heutige Schreibung (Mützens), also mit ⟨-ü-⟩, entspricht nicht der bodenständigen Aussprache!).

Bei der Übernahme ins Deutsche wurde also die romanische postalveolare Affrikata /č/ = [tʃ] durch das alveolare Pendant /z/ = [ts] substituiert. Da es im Deutschen den Laut [tʃ] erst nach 1050 n. Chr. gab³², muss der Name vor diesem Datum übernommen worden sein. Als Parallelen lassen sich beispielsweise anführen: *Arzl im Pitztal* (politischer Bezirk Imst) ← roman. **arčella* ‘kleine Burg’, *Patzeid* (im Südtiroler Sarnatal) ← roman. **pidžēdu* < **pičētu* ‘Föhrenwald’, *Kadratz* (in Lüsen, Südtirol) ← roman. **quadradža* < **quadracea* ‘große Quadra-Flur’³³, *Mötz* (Gemeinde im politischen Bezirk Imst) ← roman. **mača* ← vorröm. **makjā* ‘Feuchtgebiet’ usw.

Das Jahr 1050 n. Chr. ist überhaupt ein bedeutendes Datum in der deutschen Sprachgeschichte. Nicht nur, dass es vor diesem Datum noch kein [tʃ] gab, sondern auch, dass nach diesem Datum keine Akzentretraktion auf die erste Silbe mehr stattfand. Aber es wäre völlig verkehrt und auch sprachunwirklich, anzunehmen, dass dieses Jahr einen scharfen Einschnitt darstellte. Lautwandelereignisse können einander bekanntlich überlappen. Im konkreten Fall: die Akzentzurückziehung ebte vorerst nur zögerlich ab, während andererseits der neue Laut [tʃ] einige Zeit benötigte, um sich zu etablieren. Daher kam es zu Überschneidungen, also zu Phänomenen, die es – wenn man das Jahr 1050 n. Chr. als abrupten Einschnitt sieht und die relativchronologischen Fakten allzu eng auslegt – gar nicht geben dürfte. Ein gutes Beispiel ist *Arzláir*, der Name einer Einsicht in der Gemeinde Arzl im Pitztal (politischer Bezirk Imst), der auf roman. **ardžilláira* ‘Lehm-, Tongrube’ < **ardžillāria* (← **ardžilla* ‘Lehm, Ton, Tonerde’³⁴ < lat. *argilla* ‘weißer Ton, Töpfererde, Mergel’) zurückgeht. Hier wurde der Akzent nicht mehr zurückgezogen, blieb also auf dem ursprünglichen romanischen Tonsitz, trotzdem erscheint roman. */č/ als [ts]. Ein weiteres Beispiel ist der Absamer Flurname *Razill* (1555: *in der Racill*)³⁵, der – wie auch der Arzler Flurname *Razell* oder *Ratzell* bei Hopfgarten in Deferegggen – aus romanisch **runčélla* ‘kleines Rodungsgelände’ (von **runca* ‘Rodung’ < klass.-lat. *runca* ‘gejätetes Unkraut’ [als Rückbildung zu *runcāre* ‘roden, jäten’]) herleitbar ist.

Literatur

- ANB = HAUSNER, Isolde – SCHUSTER, Elisabeth: *Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von deren Anfängen bis 1200*, 16 Lieferungen, Wien, 1989-2015.
- ANREITER, Peter (2017): Romanenreste im Pitztal? In: *Österreichische Namenforschung* 44-45 (Jahrgänge 2016-2017), Wien, 49-66.

³² Die Entstehung des Lautes [tʃ] korreliert mit dem spätmittelhochdeutschen Aufkommen des Lautes [ʃ] < [sk].

³³ Zum Unterschied von *Quadratsch* (Dorf in der Gemeinde Pians, politischer Bezirk Landeck; 1292: *Quaed(er)æche*).

³⁴ Direkt auf **ardžilla* baut der Imster Flurname *Arzill* auf; vgl. FINSTERWALDER 1990b:840.

³⁵ Urbar des Amtes Thaur (= TLA, Urbar 84/3, fol. 228).

- ANREITER, Peter – CHAPMAN, Christian – RAMPL, Gerhard (2009): *Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung*, Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1990a): *Tiroler Ortsnamenkunde, Band 1: Gesanttirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal*, Schlern-Schriften 285, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1990b): *Tiroler Ortsnamenkunde, Band 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal*, Schlern-Schriften 286, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1995): *Tiroler Ortsnamenkunde, Band 3: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Südtirol, Außerfern*, Schlern-Schriften 287, Innsbruck.
- POKORNY, Julius (1959): *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, I. Band, Bern – München.
- SCHADELBAUER, Karl (1939): Das Steuerbuch des Inntales von 1312, in: *Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. und 15. Jahrhundert*, Schlern-Schriften 44, Innsbruck, 49-57.
- SCHLÖGL, Waldemar (1967): *Die Traditionen und Urkunden des Klosters Dießen 1114-1362*, Quellen und Erörterungen zur bayerischen (und deutschen) Geschichte, Neue Folge, Band 22/1, München.
- SCHÖBER, Richard (1996): *Die Urkunden des Trautson-Auersperg-Archivs*, Tiroler Geschichtsquellen 36, Innsbruck.
- SINNACHER, Franz Anton (1822), *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*, Band 2, Brixen.
- TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- VON ZAHN, Joseph (1871): *Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis*. Sammlung von Urkunden und Urbaren zur Geschichte der ehemals freisingischen Besitzungen in Österreich. In: *Fontes Rerum Austriacarum*, II/36, S. 7-20.
- VON ZINGERLE, Oswald (1890): *Meinhard's II. Urbare der Grafschaft Tirol*, I. Theil, *Fontes Rerum Austriacarum* II/45, Wien.